

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. August 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungseinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 96.

Zur Frage der Jugend- erziehung.

III.

Wollte man nach dem bisher Gesagten annehmen, unsre präzise Kennzeichnung der parteipolitischen Jugend-erziehung habe zum Endziele, gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen, so wäre das ein Irrtum. Wir haben nur dargestellt, wie unter den gegebenen Umständen diese Erziehungsresultate beschaffen sein müssen. So einen kleinen Vorgeschnack davon haben unsre Berliner Kollegen bereits bekommen, als sie am 16. Mai d. J. eine Lehrlingsversammlung veranstalteten, um die Buchdrucker- und die Schriftgießerlehrlinge „zu denkenden Menschen und überzeugten Mitkämpfern innerhalb unsers Berufs“ zu erziehen. Merkwürdigerweise hielt das angelegte Referat „über den Zweck der Jugendorganisation“ ein Angehöriger des Schneiderberufs! In den „Mitteilungen“ des Berliner Gauvereins ist über diese Versammlung u. a. zu lesen:

Über auch eine Opposition war anwesend. Einige Lehrlinge, welche wohl der freien Jugendorganisation angehören mochten, machten dem Gauvorstande den Vorwurf, daß er durch Gründung einer beruflichen Jugendorganisation der allgemeinen Jugendorganisation Schaden würde. Ein anderer junger Redner erhob Beschwerde darüber, daß die Versammlung an einem Tag abgehalten werde, wo die freie Jugendorganisation einen Massenausflug veranstaltet habe.

Man darf annehmen, daß in den „Mitteilungen“ die aktive „Opposition“ dieser Herren „Kollegen“ im mildesten Lichte dargestellt ist; aber sie ist bereits sehr lehrreich für das, was man von solchen in der freien Jugendorganisation erzogenen Elementen künftig in der Gewerkschaft zu erwarten hat. Dem Gauvorstande werden bereits Verpflichtungsbestrebungen in der Frage der Jugend-erziehung von denselben Leuten zum Vorwurfe gemacht, die er ja erst „zu denkenden Menschen und überzeugten Mitkämpfern innerhalb unsers Berufs“ erziehen will! Diese Mißhe ist anscheinend überflüssig, denn solche aufgeblasene Herren sind bereits „erzogen“, aber fragt mich nur nicht wie! Sie sind die Frucht einer Erziehungsmethode, wie wir sie im vorigen Artikel gekennzeichnet. Am Schlusse „ging die Versammlung mit einem aus der Mitte der Teilnehmer ausgebrachten kräftigen Hoch auseinander“. Wem das Hoch gegolten hat, wird nicht gesagt, vielleicht dem Gauvorstande?

Was hat nun in dieser Frage im Verbands- zu geschehen? Zunächst ist darauf aufmerksam zu machen, daß es auch bei uns noch sehr an geeigneten erzieherischen Kräften fehlt, daß viele von denen, die glauben, auf die heranwachsende Buchdrucker- generation einwirken zu können, in allen gewerblichen und Organisationsfragen noch nicht den festen Halt in sich selbst gefunden haben, um in Beispiel, Ausdauer, Konsequenz und Einsicht eine zweckmäßige Lehrlings-erziehung garantieren zu können. Wer Menschen erziehen will, dem ist viel in die Hand gegeben, darum sind gerade die ältesten, erfahrensten und tüchtigsten Verbandsmitglieder zu einer solchen Tätigkeit berufen. Wo diese Voraussetzung nicht gegeben ist, werden Mißerfolge unausbleiblich sein. Erinnern wir uns des ersten Wortes Immanuel Kants: „Die Erziehung ist das größte Problem

und das Schwierigste, was dem Menschen kann aufgegeben werden.“

Wir geben uns bezüglich der Lehrlings-erziehung keinen überschwänglichen Hoffnungen hin. Wenn weite Mitgliederkreise es fertig brachten, 1906 eine zehnprozentige Lohnerhöhung für ein nationales Gewerbe als einen „Verrat“ zu deklarieren, so werden sie damit auf die damaligen Lehrlinge kaum erzieherisch gewirkt haben, denn der Diskussion in der Versammlung schließt sich die Diskussion in der Druckerei an. Wenn jahraus jahrein in Resolutionen u. dgl. die Führer des Verbandes oft in der ungerechtesten und wegwerfendsten Weise behandelt werden, so muß das ungemein „erzieherische“ Erfolge bei den Lehrlingen, denen der „Korr.“ doch ebenfalls zugänglich ist, haben. Wenn dem geistigen Führer der Kollegen, dem „Korr.“, unausgesetzt attestiert wird, daß er kein Arbeiterblatt und daß er völlig überflüssig sei, daß er für die Prinzipale arbeite, daß man am besten daran tun würde, die Kexhäuser und Genossen nach Sibirien zu schicken, so ist dies alles dazu angetan, die Lehrlinge „zu denkenden Menschen“ zu erziehen! Man empfiehlt hier und da in Mitgliederkreisen, und läßt es auch mitunter, den Lehrlingen im dritten und vierten Lehrjahre den „Korr.“ zugänglich zu machen, um sie so schon vor Beendigung ihrer Lehrzeit in das Leben der Organisation einzuführen. Wir müssen tatsächlich im Interesse dieser jungen Leute in Zukunft davon abtaten. Denn wenn sie im „Korr.“ lesen, daß dieses Organ für die Verbandskollegen nur schädigend wirkt, daß man es daher abschaffen müsse, weil es für einen bestimmten Kollegenkreis jährlich keine 400 Mk. wert sei (Berlin), da dürfte der „Korr.“ kaum erzieherischen Einfluß auf die Lehrlinge ausüben können. Oder wenn sie lesen müssen, daß eine „objektive“ Kritik den leitenden Redakteur des „Korr.“ mit jedem durchgegangenen Kassierer moralisch auf eine Stufe stellt (Hamburg), dann ist es schon besser, wir schieben den Zeitpunkt so weit als möglich hinaus, bis diese systematische Brunnenvergiftung unabwendbar ist. Die Sache liegt also so, daß es unter uns selbst erst besser werden muß, unter uns selbst bedarf es noch sehr der Erziehung, der gewerkschaftlichen Schulung, des ruhigen, überlegenden und verantwortlichen Denkens, der Toleranz, des geschlossenen kameradschaftlichen Handelns innerhalb und außerhalb der Betriebe. Wenn wir in diesen schweren Zeiten es nicht verstehen, einander das Leben leicht zu machen, wer soll es denn sonst tun? Man braucht keinen übertriebenen Idealismus dazu, um als Verbandskollege so zu handeln, wie es von jedem anständigen und zuverlässigen Menschen verlangt wird. In dem, was wir vertreten sollen, liegt an sich schon so viel gutes Beispiel, so viel erzieherischer Einfluß, daß wir bei rein vernunftgemäßer Wahrnehmung unsrer Interessen schon ein großes Stilk Erziehung unsers Nachwuchses geleistet haben.

Man redet von der Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit am Verbands- und Versammlungsleben. Man gibt fast immer der Redaktion des „Korr.“ oder der Tarifgemeinschaft die Schuld — sie hätten diese Teilnahmslosigkeit verschuldet. Die Schuld bei sich selbst zu suchen, fällt keinem ein. In der gegenseitigen Unverträglichkeit, in dem Mangel

objektiven Denkens, gewerkschaftlicher Durchbildung, in einer gewissen Oppositionslust um jeden Preis, in widerlichen Zänkereien, Matschereien und Strebereien — da liegt der Grund begraben. Dann soll aus der ganzen Misere die „erzieherische Tätigkeit“ herausgeholfen! Wenn es so fort geht, wird bald nichts mehr zu erziehen sein, weil niemand erzogen werden will.

Die Kollegen wollen es uns nicht übelnehmen, wenn wir etwas bitter geworden sind; aber wir sind nicht dazu da, in jeder Nummer ein Brillantfeuerwerk abzubrennen, um hinterher dann wieder die schwarze Nacht um uns zu haben. Wie wir in unsrer Artikelserie „Destruktive Tendenzen“ ein Mahnwort an unsre Kollegen gerichtet haben, so geschieht es auch jetzt. Können wir an manchem nichts mehr ändern, was leider in der Organisation sich schädlich bemerkbar macht, so können wir doch wenigstens auf unsre Lehrlinge und jungen Kollegen im Sinne jenes alten Buchdrucker- geistes einwirken, dem wir als Menschen und Buchdrucker so viel zu verdanken haben. Das ist der rein gewerkschaftliche, bedingungslos unabhängige, absolut neutrale, nur sich selbst verantwortliche Standpunkt einer Gewerkschaft, ohne den wir in der Zukunft nicht bestehen können. Alle andern Einflüsse, die uns nur Unfrieden in die Organisation gebracht haben, müssen wir abweisen; dann werden wir uns in der Verbandsarbeit und in den Versammlungen wie in der „Bude“ wieder finden, dann wird die heranwachsende Generation der Träger unsrer historischen Arbeit sein können, dann haben wir erzieherische Arbeit geleistet. Das ist die Voraussetzung, ohne die alle Erziehungsarbeit nur Sisyphusarbeit bleiben muß.

Für die Praxis unsrer erzieherischen Tätigkeit bei den Lehrlingen haben wir ebenfalls im vorigen Jahre darauf hingewiesen: „Nehmen wir uns der jungen Leute in der Werkstätte an, seien wir ihnen gegenüber gemessen, aber freundlich, unterrichten wir sie bei jeder passenden Gelegenheit und in geeigneter Weise über ihre berufliche Tätigkeit, seien wir ihnen eine Stütze, ihre quasi väterlichen Freunde, helfen wir ihnen in ihrer hilflosen Lage bei ungerechter Behandlung durch die Unternehmer, schützen wir sie vor Willkür und bei gesetzlich unzulässiger Ausbeutung durch die Arbeitgeber, erblicken wir in ihnen den künftigen Mitkämpfer, nicht den Konkurrenten, wie es vielfach der Fall ist (auch bei uns Buchdruckern) — gepaart mit dem Ernste des Lebens, der sich bei der Arbeiterjugend von Haus aus schon einstellt, wird man solcher Art behandelt und in Wahrheit erzogene Leute nach ihrer Lehrzeit absolut sicher in jenen Reihen finden, wo sie hingehören. Bewahre man diesen Kindern das bischen Jugend, bedeutungsvolle Jugenderinnerungen, die ihre Fingern erst im Mannesalter tragen.“ Um dieses Ziel zu erreichen, dazu bedarf es keiner besonderen Organisation der Lehrlinge oder eines eignen Organs für dieselben, denn diese Erziehung kann nicht en masse, sondern muß individuell betrieben werden. Wenn in jeder Gewerkschaft demgemäß verfahren wird, hat sich nicht nur der beste Weg für die Behandlung dieser brennenden Frage gefunden, sondern es sind auch

diejenigen Resultate zu erwarten, die man flüchtig unter den heutigen Verhältnissen erhoffen kann.

Auch der Verbandsvorstand hat sich in seinem Zirkulare Nr. 3 (vom 15. März 1909) auf diesen Standpunkt gestellt, indem er zunächst auf die geregelte Postion verweist, welche unsere Zeitschriften im Buchdruckgewerbe besitzen. Das Zirkulare erläutert dies des Näheren und fährt dann fort:

Aus diesem gemeinsamen Zusammenwirken der Gehilfenchaft mit der Pringspalität ergibt es sich schon von selbst, daß unferseits die Einwirkung auf die Zeitschriften in anderer Form erfolgen muß als in Bezügen, wo die Gegenseite zugespitztere sind und den Arbeitnehmern jede Einwirkung auf die beruflichen Verhältnisse seitens der Unternehmer verweigert wird. — Naturgemäß muß unsere Aufgabe in erster Linie darin bestehen, die jüngeren Berufsgenossen, sobald sie dafür das genügende Verständnis zeigen, darauf hinzuwirken, wo nach Beendigung ihrer Lehre ihre Interessen am besten gewahrt werden. Was geschieht am wirkungsvollsten durch die Kollegen, welche geschäftlich in näherer Berührung zu den Lehrlingen stehen. Ein taktvolles Verhalten und Velehren der jungen Leute, wo es angebracht erscheint, auch geeignete Hinweise auf ihre Zukunft, wird die beste Agitation ausüben. Die Zeitschriften müssen in den Verbandsmittgliedern ihre Berater und Vorbilder erblicken. — Die örtlichen Organisationen können die jungen Leute bereits in der Lehre dadurch an sich fesseln, daß sie die geeigneten Bücher ihrer Bibliothek den Zeitschriften vom 16. Lebensjahre ab zur Verfügung stellen. Wird in vorstehendem Sinne das Interesse für unseren Nachwuchs betätigt, so dürfte der Erfolg auch für den Verband nicht ausbleiben.

Was wir und der Verbandsvorstand in dieser Frage den Kollegen empfehlen, das ist einmal ein Verzicht auf die modernen Jugendorganisationen, und in der Praxis der einzige Weg, den wir der Kollegenchaft empfehlen können. Alle anderen Versuche müssen verfallen oder das Gegenteil des Gewollten herbeiführen. Können unsere Kollegen das nicht einsehen, wollen sie auf unseren wohlwogenen Rat nicht hören und dieses Maßwort nicht beherzigen, werden sie eben durch Enttäuschungen belehrt werden müssen.

Korrespondenzen.

W. Ansbach. Am 14. August erfolgte hier die Gründung einer „Maschinensehnervereinigung Ansbach und Umgebung“. Die Folge dieser Selbständigmachung — Ansbach gilt jetzt als eigener Bezirk — war, daß sich die sieben noch nicht der Vereinigung angehörigen Kollegen sofort anmeldeten. Möge nun diese Vereinigung gedeihen, nicht nur zum Wohle der Sparte, sondern auch zum Nutzen des Verbandes.

Mk. Geislingen - Ultenstadt. Nach vielen Bemühungen der Kollegen von Geislingen und Ultenstadt ist es endlich gelungen, sich enger zusammenzuschließen. Am 14. August fanden sich mehrere Kollegen, soweit diese sich dem Verband angeschlossen haben, zu einer Versammlung zusammen, um den Grundstein zu einem Ortsvereine zu legen. Die Gründung eines Ortsvereins wurde vorgenommen und zählt derselbe zurzeit zehn Mitglieder. Wir freuen uns darüber und hoffen zugleich, den uns noch fernstehenden Kollegen einen Ansporn zum Beitritt in den Verband gegeben zu haben und hoffen, daß unser Wunsch, auch diese noch für unsere gute Sache zu gewinnen, bald in Erfüllung gehen möchte.

Hannover. (Maschinenmeisterverein.) Die am 12. August abgehaltene Versammlung beschäftigte sich in erster Linie mit der Spartenfrage, wie diese auf der Gauvorsteherkonferenz und im „Korr.“ behandelt ist. Der Vorsitzende ging an der Hand des Berichtes auf die darin enthaltenen Vorwürfe und Entschuldigungen gegen die Sparten ein, diese Vorwürfe kritisch und zurückweisend. Die Ausführungen schlossen sich den von anderen Spartenvereinigungen gemachten an. Um eine Wiederholung zu vermeiden, erübrigt sich diese Wiebergabe. Am Schluß ersuchte er die Kollegen, eine sachliche und ruhige Kritik zu üben und zu bedenken, daß man durch eine Kritik bessern wolle. Dieses würde oft aus den Augen gelassen. In der Diskussion wurde nun von einer Seite ausgeführt, daß das Vorgehen der Gauvorsteherkonferenz wohl berechtigt gewesen sei. Wir könnten jedenfalls von hier aus nicht das Gegenteil beweisen; wir müßten den leitenden Personen Vertrauen entgegenbringen, denn für den aufmerksamsten Beobachter der heutigen Vorgänge innerhalb unsers Berufs stehe es fest, daß wir erstens Zeiten entgegen gingen. Dem wurde erwidert, daß gerade die den Sparten angehörenden Kollegen die besten Verbandsmitglieder seien. Derselben besuchten fast regelmäßig die Verbandsversammlungen und arbeiten so aktiv mit an dem Schicksal des Verbandes. Die paar örtlichen Vorfälle dürften keinen Grund abgeben, in dieser Weise gegen die Sparten vorzugehen. Es bestände das Gefühl, daß der Verbandsvorstand einzelne Fälle verallgemeinere; es wäre daher nur zu begrüßen, wenn die Gauvorsteherkonferenz die Spartenversammlungen besuchen würden, sie würden bald erkennen, daß wir nur im Interesse des

Verbandes und unsrer Mitglieder arbeiteten und es uns fern liege, der Zeitschriften und dem Verbandsvorstande etwa Schwierigkeiten zuzubereiten. In dieser Versammlung mußte der Vorsitzende wieder von einem bedauerlichen Unglücksfalle Mitteilung machen. Es betrifft dies einen im letzten Jahre lernenden Lehrling. Derselbe versuchte von der Unterseite der Maschine aus Farbe in den Kasten zu bringen. Hierbei entfiel demselben das Messer. Beim Wiederergriffen desselben kam er mit der Hand in die Walzen, wobei ihm ein Finger abgechnitten und die Hand so stark gequetscht wurde, daß die Folgen noch nicht abgesehen sind. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, bei allen Handierungen vorsichtig zu sein, am besten sie zu unterlassen, aber unter allen Umständen den Befehlenden solche zu verbieten. Unter „Technisches“ kam der Stahlstichdruck zur Sprache. — Im Mai war es uns durch das freundliche Entgegenkommen der Maschinenfabrik Johannsberg möglich, in deren hiesiger Reparaturwerkstätte einen Inaugelkursus an dem Duglischen Anlegeapparat abzuhalten. Derselbe wurde geleitet von dem Leiter der Reparaturwerkstätte, Herrn Abria, und dem Kollegen Schaper. Der Kursus hatte eine starke Beteiligung aufzuweisen. — In der Junierversammlung führte uns der frühere Kollege Karl Eckart aus Frankfurt a. M. den von ihm vertriebenen Bogenradleger vor, dessen einfache Konstruktion und tadelloses Funktionieren anerkannt wurde.

Siedesheim. Die am 15. August abgehaltene Ortsvereinsversammlung ehrte zunächst das Andenken des am 10. Juli verstorbenen Inwaliden Jul. Siedentopf durch Erheben von den Sitzen. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und seitens des Kassierers die Abrechnung für das II. Quartal vorgelegt. Nach derselben ergibt sich ein Kassenbestand von 428,50 Mk. Seitens des Vorstandes lag ein Antrag für die am 5. September hierseits stattfindende Bezirksversammlung dahingehend vor, daß die überhörsche der Bezirkskasse eine anderweitige Regelung erfahren sollen. Der Antrag wurde seitens der Versammlung gutgeheißen. Für die Ausgaben in Schweden wurden 20 Mk. aus der Ortskasse bewilligt, außerdem sind Sammelstellen in Umlauf gesetzt. Der Gehilfenvorsitzende des hiesigen Schiedsgerichts führte noch Klage über den Verbandsvorstand. Ersterer hat sich Anfang Juni unter ausföhrlicher Darlegung eines Falls wegen Kontraktbruchs an den Zentralvorstand gewandt, derselbe habe es aber bis jetzt noch nicht für nötig befunden, zu antworten. (Wir bringen diese Beschwerde in dem Bericht, um die in der Versammlung erhobene Klage später auch öffentlich richtig stellen lassen zu können. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß der Verbandsvorstand keine Antwort gegeben haben sollte. Es kann sich nur um einen Irrtum handeln, der aufzuklären ist. Redaktion.)

d. Krefeld. Die am 8. August abgehaltene außerordentliche Bezirksversammlung hatte in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung seitens der Vorpostkollegen wohl etwas besser besucht werden können. Es ist wirklich an der Zeit, diese unerantwortliche Laune abzulegen, denn das, was dort beraten und beschlossen wird, geht sie mindestens ebenso an, wie die anderen und — Segen ist der Mühe Preis! Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen Kollegen Moitroux, der 28 Jahre der Organisation angehört und noch auf der letzten Bezirksversammlung unter uns weilte. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen. Unter „Geschäftliches“ erwähnte der Vorsitzende, daß er die von der letzten Bezirksversammlung beschlossenen Thesen betr. Vorkursausbildung dem Prinzipalstreitsvertreter Herrn van Allen übermitteln habe, um ein gemeinsames Vorgehen zu erzielen. Doch hätte man ihn bis jetzt nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Auch hätte man sich in Prinzipalstreifen über den im Mai stattgefundenen Elternabend geäußert. Wenn seitens des Herrn Streitsvertreter besauptet wurde, wir hätten die Eltern zu einer Besprechung eingeladen, so beruhe diese Behauptung wohl auf falscher Information. Es handelte sich lediglich um einen Unterhaltungsabend, in dem den Eltern u. a. auch die Zwecke und Ziele unserer Organisation erläutert wurden. Jedenfalls haben doch auch die Eltern ein Recht, zu wissen, in welchem Organisationsrahmen ihre Kinder sich später zu betätigen haben. Zu dieser Aufklärung halten wir uns verpflichtet und werden uns darin auch nicht dreinreden lassen. Beim Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz wies der Vorsitzende noch auf die Statistik der Aufnahmefähigkeit hin und besprach den Stand der Gaudrucker. Weiter kam Redner auf den mit dem Gutenbergsbund abgeschlossenen Haftungsvertrag zu sprechen. Jedenfalls lasse das Abstimmungsverhältnis allerlei Schlußfolgerungen zu, die uns gebieten, den Vorkurs aufmerksamer zu folgen. Den Beweis, wie wenig der Gutenbergsbund in der Lage sei, die Bedingungen, die an diesen Vertrag geknüpft seien, zu erfüllen, würden wir schon beizetten und mit aller Deutlichkeit erbringen. Aber auch sonst scheint man sich in Köln einmal richtig ausgelebt zu haben. Denn eigentlichlich berühren die Worte, die dort unwiderprochen hingenommen wurden. Jedenfalls kann man sie als Fingerzeig für die nächste Tarifrevision auffassen, und wäre es gut gewesen, wenn die Leute, die den Gehilfenvertreter bei jeder Gelegenheit dämpfen zu müssen glauben, auch hier einmal ihre pädagogischen Kenntnisse erprobt hätten. Zu den Beschlüssen der letzten Gauvorsteherkonferenz lag eine Resolution vor, die angenommen wurde. Die Mitteilung des Vorsitzenden, wonach Kollege Kexhäuser im Oktober in einer Stadtbader Versammlung reden werde, rief allgemeine Befriedigung hervor. Es wurde noch auf den Ausschluß des in Rheinland-Westfalen ziemlich unruhiglich be-

kannten „Kollegen“ West aufmerksam gemacht und die Kollegen vor dessen Tricks gewarnt. Nachdem noch darauf verwiesen, daß die ordentliche Bezirksversammlung in Goch stattfindet, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die anregend verlaufene Versammlung. **M. Pöfned.** Am 8. August gaben sich die beiden Ortsvereine Pöfned und Saalfeld in Rudolfsstadt ein Stellbischen, um in Gemeinschaft mit Rudolfsstädter Kollegen die Monotypenanlage der Fürstl. priv. Hofbuchdruckerei F. Miglaff daselbst zu besichtigen. An derselben beteiligten sich etwa 30 Mann. Seitens der Firma war die Besichtigung bereitwillig gestattet worden, ja, Herr Buchdruckereibesitzer Miglaff selbst unterzog sich in dankenswerter Weise der Mühe, den Kollegen die Arbeitsweise der Maschine zu erläutern. Daß dies Herrn Miglaff in hohem Maße gelungen ist, bewies die allgemeine Befriedigung über diese Besichtigung. Auch an dieser Stelle sei Herrn Miglaff für seine Mithewaltung der Dank namens der beteiligten Gehilfenchaft ausgesprochen.

Rundschau.

Ferien! Da in Magdeburg bereits neun Druckerzeilen, darunter die namhaftesten Firmen, Ferien für ihre Personale eingeführt hatten, trat der Ortsvorstand mit einem Gesuche nach Ferien auch an die übrigen 39 noch am Orte bestehenden tariffreien Buchdruckereien heran. Der Erfolg ist nach Lage der Verhältnisse als befriedigend zu bezeichnen. Ohne Karenz führten zwei Tage Urlaub ein die Firmen L. Wöschke und J. Senff. Nach einer dreijährigen Karenz bewilligte die Firma R. Zacharias dem Gesamtpersonale drei Tage Ferien. Die Druckerzeilen Porrmeter und „Zum Gutenberg“ stellten für später Ferien in Aussicht, da die augenblickliche Arbeitsüberhäufung es jetzt nicht ermöglichte. Da nunmehr 14 Firmen mit rund 600 Gehilfen in Betracht kommen (die noch ausstehenden sind meist kleinere mit einer geringen Gehilfenzahl), kann konstatiert werden, daß die maßgebenden Druckerzeilen Magdeburgs Ferien eingeführt haben.

Schuldighleiben des Kostgeldes ein Grund zur Auflösung des Lehrverhältnisses, lautet der Tenor eines Berliner GewerbegerichtsUrteils. Gegen einen dortigen Prinzipal lagte ein Lehrling auf Auflösung des Lehrverhältnisses. Der Lehrer sei ihm 11,44 Mk. schuldig geblieben, außerdem könne er in dieser Druckerzeile nichts mehr lernen, weil die Maschine, an der er zu arbeiten habe, angefangen worden sei. Dieser Behauptung trat der Angeklagte entgegen, wenn auch mit wenig Erfolg. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, schon das Schuldighleiben des Kostgeldes sei ein ausreichender Grund zur Lösung des Lehrverhältnisses.

Buchdruckbetrieb im Umherziehen könnte man den in Berlin von der Automatenanfertigungsgesellschaft unternommenen Versuch nennen, das Straßenpublikum mit Wistitenkarten zu versehen. Erwähnte Gesellschaft läßt nämlich einen Apparat in den Straßen der Reichshauptstadt umherfahren, der für 10 Pf. jedem zehn Wistitenkarten druckt. Die benutzte Schrift ist eine Schreibmaschinenchrift und wird durch einen in Bewegung gekehrten Ziehhebel auf einloses Papier gedruckt. Nachdem in der Automaten- und andren Restaurants solche Wistitenkartendruckapparate schon seit längerer Zeit eingeführt, war es ja zu erwarten gewesen, daß sich diese Spielerei und Spekulation auf die Reaktivität der Masse auch auf die Straße verpflanzen würde. Mit welchem Erfolge, ist schließlich auch vorauszusetzen, noch dazu, wo heutzutage die Fehner zu nütigeren Sachen als „filibollen“ Wistitenkarten Stück für Stück einen Pfennig gebraucht werden.

Wie unbecommene Konkurrenz zu befeittigen ist, läßt sich an einem in Weisensfeld spielenden Vorgange wieder ersehen. Dort wurde am 1. Dezember v. J. der „Generalanzeiger für Weisensfeld und das mitteldeutsche Braunkohlenrevier“ gegründet, nicht gerade zur Freude der „Weisensfelder Zeitung, Generalanzeiger für Weisensfeld und die Städte und Dörfer des Weisensfelder Kreises“. Erfahrungsgemäß hat ein Konkurrenzkrieg zwischen Zeitungen sehr häufig das Resultat, daß sich die konkurrierenden Blätter vor lauter Entgegenkommen an die Leser und Inserenten gegenfeitig auf den Sund bringen. In Weisensfeld hat man sich vor diesem blutigen Ende bewahrt. Der „Generalanzeiger“ wurde samt Druckerzeilen von der „Weisensfelder Zeitung“ aufgekauft, mit der er spätestens am 1. Oktober verschmolzen werden wird.

Über Rückgang der deutschen Zeitungen und Zeitschriften in Amerika werden im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“ recht unerfreuliche Mitteilungen gebracht. Seit 1896 bis jetzt hat die deutsche Presse im Werte des Dollars um 72 Blätter abgenommen, ist somit auf 715 gesunken. Aber nicht nur der Zahl nach ist ein Rückgang eingetreten, sondern auch hinsichtlich der Verbreitung. Was jedenfalls nach schwerer ins Gewicht fällt und sehr zu bedauern ist.

Beschlechterung des Arbeitsmarktes im Juli besagt der soeben erschienene Monatsbericht der „Arbeitsmarktkorrespondenz“, von dem wir bei unsren Betrachtungen über die wirtschaftliche Lage in der vorigen Nummer noch nicht Notiz nehmen konnten. Bei den Arbeitsnachweisen betrug im Juli der Anbruch auf 100 offene Stellen 161,0 Arbeituchende, gegen 164,4 im Monat Juni und 149,0 im vorjährigen Juli. Da im Juli Wabnahme der offenen Stellen eine regelmäßige Erscheinung ist, so kann der Beschlechterung im vergangenen Monat keine erhebliche Bedeutung bemessen werden. Die „Arbeitsmarktkorrespondenz“ beurteilt die wirtschaftliche Situation daher auch nicht pessimistisch.

Der Koalitionsrechtsraub seitens der Maschinenfabrik Augsburg findet in gewohnter Weise Fortsetzung. Obwohl die Leitung dieser großen Hochdruck- und sonstigen Anlagen sich in der „Augsburger Abendzeitung“ den blutigen Witz leistete, sie taste das Recht der Angestellten in keiner Weise an, hat sie schon wieder drei Ingenieure und Techniker aus Pfälzer geworfen. Die Terrorismusübungen der Augsburg'schen Maschinenfabrik mühten unsern Schachmenschen nachgerade selbst den forschesten Unternehmervandalen zur Heillächelung werden.

Ein Wiederaufnahmeverfahren im Essener Meinelidsprozeß betreibt Rechtsanwalt Dr. Nieh-meyer gegenwärtig. Vor 14 Jahren, im August 1895, wurde der „Kaiserdeputierte“ Ludwig Schröder (damals Kassierer des Bergarbeiterverbandes) mit sechs Genossen wegen Meinelids vom Schwurgericht Essen zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Einige von den Verurteilten, die von der deutschen Arbeiterkammer aber nie als solche angesehen wurden und für deren Familien deshalb auch allenthalben Sammlungen stattfanden, ruhen schon in Hüter Erde. Für die Überlebenden scheint aber doch noch die Stunde der Rehabilitierung schlagen zu sollen. Die Glaubwürdigkeit des Gendarmen Münter, der seit Jahren beim Berliner Magistrat als Bureauassistent tätig ist, kann nunmehr als vollständig erschüttert gelten. Es schwebt gegenwärtig ein Disziplinarverfahren wegen mehrfacher Zeugenbeeinflussung, auch soll er selbst als Zeuge mehrmals eine höchst eigenartige Rolle gespielt haben. Vor 14 Jahren war aber die Aussage dieses Münter — es handelte sich darum, ob M. bei Auflösung einer Bergarbeiterversammlung dem Schröder einen Stoß in den Rücken versetzt haben sollte, daß Schr. zu Boden fiel — ausschlaggebend für die Verurteilung der sieben Angeklagten. Während der Gendarm Schmor, er habe Schröder nicht getroffen, beschworen sämtliche Zeugen das Gegenteil. Es steht zu hoffen, daß durch ein neues Verfahren der wirkliche Sachverhalt festgestellt werden kann und nach länger als 14 Jahren den schwergeprüften Opfern des Essener Meinelidsprozesses doch noch Genugtuung wird.

Die sechzehnte Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich fand vom 8.—10. August in Bremen statt. Die Beteiligung an der diesjährigen Tagung war stärker als bei den früheren Jahresversammlungen. Einestheils ist dies darauf zurückzuführen, daß die Behörden den Krankenkassen keine Schwierigkeiten mehr machen bezüglich der Beschaffung von Kongressen, was nur der Bähigkeit, mit der von den betroffenen Ortskrankenkassen gegen Beschränkungen opponiert und bis in die höchsten Gerichtsstufen prozessiert wurde, zu danken ist. Andererseits mußte der von der Reichsregierung veröffentlichte Entwurf der Reichsversicherungsordnung ganz naturgemäß für die diesjährige Generalversammlung ein größeres Interesse erwecken. Auch der Umstand, daß der Zentralverband der Ortskrankenkassen nunmehr 287 Kassen mit über vier Millionen Mitgliedern angehört, mußte zur Erhöhung der Vertreterzahl beitragen. Der Krankenkassenverband hat der Reichsversicherungsordnung, wie der Vorsitzende Fräßdorf (Dresden) in seiner Begrüßungsansprache ausführte, bereits agitatorische Erfolge zu verdanken. Die mit ihr regierungseitig verfolgten Absichten, die auf Vernichtung der Selbstverwaltung der Krankenkassen hinauslaufen, hätten vielen Kassen erst den Weg zum Zusammenstürzen mit der Gesamtheit gezeigt. Aber nicht nur die Zahl der Delegierten war groß (500), sondern auch die Presse war stärker als sonst vertreten, außerdem hatte die bremische Regierung einige höhere Beamte entsandt, was von Fräßdorf mit Genugtuung begrüßt wurde. Verknüchter Bureaucratismus und Scharfmachertum wollen, so führte er weiter aus, die Selbstverwaltung der Krankenkassen vernichten. Es gelte Front zu machen gegen die Halbierung der Beiträge und Stellung zu nehmen zur Frage. Die Krankenkassen dürfen sich nicht in Gegenja zu den Ärzten stellen. Diese sollen gleichberechtigt und mitbestimmend in allen Fragen sein, sie dürfen nicht in ein unwürdiges Verhältnis zu den Krankenkassen gezwungen werden, deren Haltung in der Ärztefrage immer loyal gewesen wäre. Eine kleine Gruppe von Ärzten — es waren nicht mehr als 2000 in ganz Deutschland, die den ganzen Kummel machen unter Führung des Leipziger Ärzteverbandes — trage aber Kampf und Haß in die Krankenkassen. Wenn die Reichsversicherungsordnung einmal 20 Millionen Versicherte umfassen soll, dürfen deren Interessen doch nicht einfach 2000 Ärzten zum Opfer gebracht werden. Ueban nahm Professor Dr. Stier-Somlo (Wonn) als „vollständig unabhängiger Sozialpolitiker“, wie er sagte, das Wort, um ebenfalls zur Reichsversicherungsordnung zu sprechen. Dieser Wonn'sche steht bei der Leipziger Richtung nicht im besten Geruch und ist deshalb vielen Angriffen von diesen Draufgänger ausgesetzt. Er meinte, die Reichsversicherungsordnung bringe den Ärzten in zweierlei Beziehung ein Geschenk. Erstens durch die Bestimmung, daß ärztliche Behandlung nur Behandlung durch einen approbierten Arzt sei, und zweitens noch durch die vorgeschriebene, für die Ärzte eine große Sicherung bedeutende Ärzteordnung. Der Leipziger Ärzteverband aber entrückt sich, weil der Staat nicht auch noch das Monopol der freien Arztwahl gewähren wolle, die unvereinbar sei mit dem Wesen der Selbstverwaltung. Dieselben Ärzte, die für sich alle Freiheiten verlangen, wollen den Kassen aber ein System aufstrotzen, das von diesen keine Billigung finden könne. Unter dem großen Beifalle der Versammlung nannte Stier-Somlo die Ärztekreise eine Schande in der sozialen Entwicklung. Entschieden bekämpfte er die im Regierungsentwurf vor-

gesehene Halbierung der Beiträge, zu deren Leistung die Arbeitgeber übrigens nicht einmal bereit wären, bestonte, daß an dem Systeme der Vorstandszusammensetzung nichts geändert werden dürfe, und forderte auch für die landwirtschaftlichen Arbeiter die Selbstverwaltung für ihre Kassen. Mit der Vollständigkeit der Krankenkassen wäre es vorbei, wenn ihnen die Selbstverwaltung genommen werde. Die Kassen müßten sozialpolitisch Gutes leisten und richtig verwalten, das sei die Hauptfrage, nicht aber, ob ein Liberaler oder ein Zentrumsmann an der Spitze einer Kasse stehe. Nach diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach in nicht minder scharfer Weise der Vorsitzende Pollender von der Leipziger Ortskrankenkasse über „Umfang und Träger der Reichsversicherungsordnung“, hervorhebend, daß die früheren Besprechungen im Reichsamte des Innern, die die Befestigung einer ganzen Reihe von Bestimmungen erhoffen ließen, ohne jeden Einfluß auf den Entwurf geblieben seien. Mit Nachdruck wandte sich Redner gegen den § 22 des Entwurfs, wonach die Aufsichtsböden das Recht haben sollen, die gewählten Personen ihres Amtes zu entheben, wenn Tatsachen bekannt werden, die die Vertrauenswürdigkeit für die Kassenführung ausschließen. Das würde hinsichtlich der politischen Ansicht der Vorstandspersonen von großer Bedeutung sein. Arbeitersekretär Graf (Frankfurt a. M.) führte aus, das neue Gesetz wolle auch Vorteile für die Versicherten bringen, die jedoch von den zu erwartenden Nachteilen überwogen werden. Ganz entschieden sprach dieser Referent dagegen, daß es den Unternehmern freistehen solle, durch Gründung von Betriebs- und Innungskrankenkassen sich dem Beitritte zur Ortskrankenkasse zu entziehen. Durch die beabsichtigte Halbierung der Beiträge würden die Inhaber von größeren Betrieben noch mehr als jetzt auf den Gedanken kommen, Betriebskrankenkassen zu errichten, deren Schädlichkeit für die Arbeiter ja auch von „Dorr.“ stets betont worden ist. Graf meinte sehr richtig, der Fabrikbesitzer mit Betriebskrankenkasse werde nur gesunde Leute in Arbeit nehmen, die alten und kranken würden jedoch der Ortskrankenkasse zur Last fallen. Der notwendige Ausbau der Krankenkassen sei nur möglich durch leistungsfähige Kassen. Aus den übrigen Referaten (es waren deren im ganzen neun gehalten) sei noch die Äußerung von Albert Kohn (Berlin) hervorgehoben, daß die Verschlechterung der Lebensweise infolge der hohen Nahrungsmittelpreise ihren Niederschlag in den Krankheitslisten der Kassen finde. In seinem Vortrage: Die prophylaktischen Aufgaben der Krankenkassen, stellte er die Einführung der Familienversicherung als Hauptforderung auf. Wenn an Stelle der heutigen Zerplitterung eine Zentralisation im Krankenkassenwesen trete, könnte solchen Forderungen wesentlich leichter entsprochen werden. Bauer (Berlin) verlangte Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter und kleiner Unternehmer, die weniger als 5000 M. Jahresverdienst haben. Der Entwurf zur Reichsversicherungsordnung bringe hinsichtlich der Unfallversicherung aber Verschlechterungen. So wäre der Rechtsweg noch mehr erschwert worden. Starke (Dresden) plädierte in erster Linie für eine Erhöhung der Invalidenrente. Sehr bedenklich war die gegen den Schluß des Kongresses von dem Arbeitgebervertreter Wolff (Mei) abgegebene und mit Langanbaltendem Beifall ausgenommene Erklärung, daß die anwesenden Delegierten von Unternehmenseite mit den gehaltenen Referaten durchaus einverstanden seien. Die hohen, wichtigen Aufgaben der Krankenkassen könnten nur auf dem Wege des Zusammenarbeitens von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gelöst werden. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik gäbe es keinerlei Sonderinteressen. Er als Arbeitgeber könne aussprechen, daß selten ein harmonischeres Zusammenarbeiten stattgefunden hat wie bei den Krankenkassen. Das dürste den Scharfmachern draußen im Lande wenig angenehm in die Ohren klingen haben! Sodann wurden noch die Wahlen für das Tarifamt vorgenommen. Bekanntlich besteht seit einigen Jahren zwischen den Krankenkassen und deren Bureauangestellten ein Tarifvertrag, der von den 276 Kassen und Kassenverbänden bei erst 126 Kassen eingeführt ist. In seinem Schlußworte führte der Vorsitzende Fräßdorf aus, die Abgeordneten aller politischen Parteien müßten bearbeitet werden, damit die Reichsversicherungsordnung nur im Sinne der von der wichtigen Bremer Tagung dazu eingegangenen Stellung Gesetz werde.

Eine Warnung vor der Krankenunterstützungskasse Germania in Berlin erläßt der dortige Polizeipräsident. Die Kasse, die etwa 60 Mitglieder zähle, sei von ihm noch nicht zugelassen worden. Der zur Geschäftsleitung in Aussicht genommene Peter biete keine Gewähr für eine ordnungsmäßige Leitung der Kasse. Es sei gegen ihn die Anklage wegen Betrugs zum Nachteil der früher von ihm vertretenen Krankenunterstützungskasse in Kassel — vor der bekanntlich der dortige Regierungspräsident auch gewarnt hat — erhoben worden. Eine hübsche Empfehlung für diese neue Kasse!

Der am 10. August in Königsberg abgehaltene zehnte deutsche Handwerks- und Gewerbetagungstag hat schwerlich die Kosten eingehacht. Die in drei wichtigen Punkten angenommenen Resolutionen deuten nämlich nicht darauf hin, daß in der Stadt der reinen Vernunft bei der Gelegenheit sonderlich viel produktive Arbeit verrichtet worden wäre. Von der Reichsversicherungsordnung wurde gesagt, daß der Entwurf „eine derartige Erhöhung der Kosten unfer Sozialpolitik mit sich bringt, daß die selbständigen Handwerker, welche bald an der Grenze ihrer Steuerfähigkeit angelangt sind, diese neue

Belastung ablehnen müßten“. Auf die Witwen- und Waisenversicherung soll vorläufig verzichtet werden, weil sie einzelnen Berufsclassen neue, sehr bedeutende Lasten auferlegen würde. Am wichtigsten ist der hinsichtlich der Abgrenzung des Handwerks vom Fabrikbetriebe — bekanntlich eine Quelle fortgesetzter großer Verdrüsslichkeiten speziell für die Handwerker — gefaßte Beschluß, der besagt: „Eine endgültige Abgrenzung kann nicht erfolgen, vielmehr wird sich im Laufe der Jahre eine abermalige Abgrenzung erforderlich machen“. Also fortzuwirken, bisweil später der Gang der Dinge vielleicht einmal eine andere Regelung der Frage bedingen könnte!

Die in Nr. 95 gebrachte Notiz über den Streiktrawall in Badisch-Rheinfelden bedarf der Ergänzung sowie einer Richtigstellung. Es sind zwei Arbeiter (ein Deutscher und ein Italiener) erschossen worden, aber nicht von den Gendarmen, sondern von dem Fabrikportier und einem Aufseher der Aluminium-Industrieaktiengesellschaft, die beide verhaftet worden sind. Ein Streikbrechertransport bildete die Ursache einer großen Erregung unter den Ausständigen, die sämtlich christlich organisiert sind und zumeist aus Italienern bestanden. Der Fabrikaufseher gab einen scharfen Schuß auf die Streikenden ab, der zum Tode fehlging. Die Italiener verlangten die Verhaftung des Aufsehers, was die Gendarmen indes ablehnten, obwohl am Tage zuvor ein Ausständiger sifiziert worden war, der einem Streikbrecher eine Ohrpeise verfehlt hatte. Nunmehr wurde die Wohnung des Aufsehers von den Italienern demoliert. Aus dem Portierhause fielen dann die verhängnisvollen Schüsse. — Die neuerlichen Verhandlungen in Sachen des Streiks der Hamburger Bauarbeiter nehmen einen besseren Verlauf als die erstmaligen. — In Martrankstätt traten die Zimmerer in den Ausstand. — Die Schüler in Heidelberg streiten, weil ihre Forderungen abgelehnt wurden. — In Vuc i Saaf sind sämtliche Schüler der Deutschen Fachschule für Beschbeiter und Installateure in einen regelrechten Streik getreten zum Proteste gegen die von dem neuen Leiter der Anstalt beliebte Behandlungsweise. Die Schüler sollten samt und sonders entlassen werden, wenn sie nicht bis zu einem bestimmten Tage wieder zum Unterricht erscheinen. Von den „Ausständigen“ ist dieser Aufforderung nicht Folge geleistet worden. — Die städtischen Arbeiter in Kiel haben die Arbeit wieder aufgenommen. 70 Mann aus den eignen Reihen waren in den letzten Tagen abtrünnig geworden. Der Kampf hat zehn Wochen gedauert. — Die Hauslöffler in Berlin hoben ihren Streik auf, nachdem ihnen einige Zugeständnisse gemacht waren. Bei der Abstimmung votierten indes 273 Mann für Fortsetzung und 243 für Aufhebung des Ausstandes. Da statutarisch Zweidrittelmehrheit zur Fortsetzung notwendig ist, wurde der Streik für beendet erklärt.

Der Riesenstreik in Schweden währt, indem diese Zeiten niedergeschrieben werden, bereits 19 Tage. Er ist hinsichtlich der Dauer wie in jeder anderen Beziehung eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, mit keinem der bisher erlebten Generalstreiks vergleichbar. Die Abstimmung bei den Eisenbahnen hat keine Mehrheit für Beteiligung am Generalstreik erbracht. Von dem 7000 Mitglieder umfassenden Bandarbeiterverbande, der jüngsten schwedischen Gewerkschaft, ist es noch ganz ungewiß, in welchem Umfange hier die Streikbeteiligung ausfallen wird. Der Generalstreik der Buchdrucker, das steht bestimmt fest, hat die schwedische Presse nicht zum Stillstande gebracht. Man kann in der deutschen Presse jeden Tag zweierlei Besarten finden. Nach der einen bröckelt der allgemeine Ausstand mit jedem Tage mehr ab, während in der Arbeiterpresse diese Meldungen demontiert und der feste Zusammenhalt der Streikenden lobend anerkannt wird. Der Hofausfall für die Arbeiterschaft wird auf täglich 900000—1000000 K geschätzt. Es ist jetzt eine allgemeine Organisation der Lebensmittelversorgung der Streikenden vorgenommen worden. Abgesehen von einigen Orten, soll ein wirklicher Mangel an Nahrungsmitteln noch nicht bestehen.

Der in voriger Nummer gemeldete Streik der Feuerwehrleute ist nicht in Rom, sondern in Neapel ausgebrochen.

Eingänge.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Verlag: Karl Flemming, A.-G., Berlin W 50, Weisbergstraße 2. 7. Jahrgang, Heft 10.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Halbmonatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. XXVII. Jahrgang, Heft 23/24. Abonnementspreis 4,50 M. pro Halbjahr.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXIII. Jahrgang, Heft 23 und 24. Preis des Heftes 60 Pf.

Fachblatt für Holzarbeiter, IV. Jahrgang, Heft 8. Herausgegeben von Deutschen Holzarbeiterverbände, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Vierteljährlich 1 M., Einzelheft 50 Pf. Katedismus der Invalidenversicherung. Ein Merk- und Nachschlagebuchlein über alles, was jedermann von der gesetzlichen Invalidenversicherung im eigenen Interesse wissen sollte. Zusammengefasst aus amtlichen Materialien sowie durch mancherlei Beispiele erläutert von H. Schäfer. Zu beziehen durch den Verlag der Buchdruckerei Theodor Segel in Karlsruhe-Deiethcim. Preis 20 Pf.

Briefkasten.

H. S. in Dresden: Sie können im Einzelfalle recht haben, das ändert aber nichts an dem Wesen und Inhalte der ganzen Sache. — F., Spr.: Entweder auf der Bezirksversammlung oder durch den Vorort. In Einzelfällen auch durch die Mitglieder des Bezirks. Sie sehen, es ist „alles da“. Nichts Sie sich doch nach den Gepflogenheiten in Ihrem Gause. — N. B. in Hamburg: Unter „Adressenverzeichnis“ nicht angängig. Adressen können der Konsequenzen halber auch nicht unter „Korrespondenzen“ veröffentlicht werden. Kann nur als Inserat aufgenommen werden. Gruß! — G. & M. in Londern: Besten Dank für Sendung. Es ist uns eine Freude, in so einer kleinen Stadt oben im Norden derartige Kunstwerke hergestellt zu sehen. — G. Sch. in Rostock: 2,45 Mk. — G. in Nördlingen: 2 Mk. — N. B. in Göttha: 1,85 Mk. — K. in Mannheim: Zusammen 1,25 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernspr. Amt VI. 11191.

Oldenburg. Vor dem Maschinenseker Reienburg wird gewarnt. Derselbe gab sich hier und in Göttha als Verbandsmitglied aus, entrichtete auch einige Beiträge und verschwand dann unter Hinterlassung von Schulden. K. wurde 1905 wegen Fehlers in Rheinland-Westfalen ausgeschlossen und hat bei Reismann-Gronne während des Konfitts gearbeitet.

Adressenveränderungen.

Heidelberg. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Hans Weber, Pf. 29 III.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Weggendorf der Seker Friedrich Guhry, geb. in Wien 1866, ausgl. das. 1884; war schon Mitglied. — In Miertissen der Seker Othmar Huber, geb. in Uttenhausen 1892, ausgl. in Jöhenhausen 1908; war noch nicht Mitglied. — In Regen der Seker Anton Dreglmeier, geb. in Seiboldsdorf 1879, ausgl. in Burghausen 1897; war schon Mitglied. — In Wasserburg der Seker Rudolf Reichelböck, geb. in Erbing 1889, ausgl. in Wolfratshausen 1907; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seig in Münden, Holzstraße 24 I. In Rudowa b. Reinerz i. Schl. der Seker Paul Weigel, geb. in Habelschwerdt i. Schl. 1890, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Fritz Köchel in Waldburg i. Schl., Gartenstraße 1. In Sigmaringen der Seker Viktor Weg, geb. in Pfullendorf i. Baden 1878, ausgl. in Sigmaringen 1895; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Heusteißstraße 54 p.

Arbeitslosenunterstützung.

Berlin. Dem Schweizerdegen Karl Kramer, dessen Buch (Hauptbuchnummer 5520) ihm in Rom angeblich gestohlen ist, wurde ein neues Verbandsbuch (Berlin 4879) ausgestellt, das alte Verbandsbuch (Dbergau 2094) wird hiermit für ungültig erklärt.

Für den Drucker Willi Klein lagern hier auf der Verwaltung Briefschaften aus Elbing. Die Herren Funktionäre werden ersucht, den Adressaten darauf aufmerksam zu machen.

Versammlungskalender.

Ahrweiler. Versammlung Samstag, den 28. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Hotel Drei Kronen“.

Sangerhuth. Außerordentliche Generalversammlung heute Samstag, den 21. August, in der „Vereinsbrauerei“.

Breslau. Maschinensekerwanderungsversammlung Sonntag, den 22. August, vormittags 11 Uhr, in Riegnitz im „Gewerkschaftshaus“.

Elberfeld-Sarnen. Maschinenmeisterversammlung am Sonntag, den 22. August, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Sutar, 11, Berren, Gaspelstraße 50.

Gera. Maschinenmeisterversammlung Dienstag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Goldene Krone“.

Gießen. Versammlung heute Samstag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Gottesberg. Versammlung heute Sonnabend, den 21. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Goldener Stern“.

Grandsz. Versammlung Sonnabend, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Saß Germania“.

Hannover. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Sept., in Celle. Einträge sind bis zum 6. September an den Bezirksvorsteher einzureichen.

Homburg v. d. S. Versammlung Sonntag, den 22. August, vormittags 9 Uhr, im Vereinslokale „Zum Löwen“.

Konstanz. Bezirksversammlung Sonntag, den 5. September, nachmittags 2 Uhr, in der „Waldschänke“ in Naboltsell. Einträge sind bis 28. August einzureichen.

Ker-Weener. Versammlung Sonnabend, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, bei G. Hugo.

Neubabelsberg b. Potsdam. Versammlung heute Sonnabend, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Herrn Edel, Stahnsdorfer Straße.

Neumünster i. S. Versammlung heute Sonnabend, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Hotel zum Mühlenhof“.

Offriesland. Vertrauensmännerkonferenz Sonntag, den 28. September, vormittags 11 Uhr, im Lokale des Boer („Deutsches Haus“) zu Emden.

Saarbrücken. Versammlung heute Samstag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Rhyfäuser“.

Zeilenmaß 30 cm lang, mit allen Einteilungen, 29 Pf., 10 St. franco. Prosp. gratis. C. Grieb, Frankfurt a. M., Bornheim.

Faktor oder Korrektor
als Mitarbeiter an einem Buchdruckersachbuche gesucht. Werte Offerten unter Nr. 289 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Züchtiger Maschinenmeister
für Maschinenbauerei in Leipzig gesucht. Reflektant muß ein rationelles Arbeiter gemöhnt, im Farben- und Illustrationsdrude bewandert und mit dem Gasmotore vertraut sein. Gesuche mit Angabe des Alters und der Gehaltsanprüche an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 288 erbeten.

Frankfurter Messingliniensabrik sucht einen **Wickflüßbohrer**
für die Bernerische Maschine, welcher speziell in der Anfertigung von komplizierten und gemesserten Messinglinien, Eden usw. gute Erfahrung besitzt. Derselbe muß befähigt sein, für diese Arbeit die Schablonen und Werkzeuge selbständig anzufertigen. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert, welche solchen Posten schon besichtigt hat. Werte Off. unter Nr. 248 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Faktorstelle (event. zweite) nach München oder Mannheim gesucht. Werte Off. u. Nr. 291 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Scher, tüchtig in allen Arbeiten, gegenw. Scheiden großer Zeitung, sucht Stelle nach München. Werte Off. unter B. D. V. Hauptpost, Mannheim im erbeten. [292]

Monotypseker mit mehrjähr. Praxis sucht in Stuttgart dauernde Stellung zu erhalten. Werte Off. unter Nr. 297 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Schriftseker
perfekt in allen Sprachen, sucht sich nach Berlin zu verandern. Werte Offerten erb. unter O. U. Hauptpostlagerend Rönigsberg i. Pr. [290]

Grüer Galvanoplastiker
und Stereotypseker, selbständ. Fachmann, sucht sofort oder später Stellung. Werte Offerten unter A. B. 298 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Buchgeschäft R. Siegl
München 9, Gietlstraße 3.
Werke und Musikalien aller Art werden zu Aussenpreisen geliefert. — Katalog gratis und franco. Aus Kollegenreisen bestens empfohlen! [289]

Gastwirtschaft Imhoff
Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis — 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten Brausebad frei. pro Bett 50 Pf.
Empfehle ferner:
Zimmer mit zwei Betten, pro Bett 1 Mk.
Zimmer allein 1,50, 2 Nächte 2,50, 3 Nächte 3 Mk.

Die christlichen Gewerkschaften
(Zur Geschichte der Arbeiterzersplitterung in Deutschland.)
Von Ludwig Roxhäuser.
Preis 40 Pf. (ausschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers. Leipzig, Salomonstraße 8.

Den zahlreichen Bewerbern um die im „Korr.“ ausgeschriebene **Faktorstelle** teilen wir hierdurch mit, daß die Stelle besetzt ist.
Arbeiterdruckerei, G. G. m. b. H., Dessau. [296]

Modelle für 1910 schon heute.

Kinderwagen Ausstellung in Grimma
auch Sonntags geöffnet.

*Aus erster Hand!

METALL
für Setzmaschinen des **LINOTYPE-Systems**
liefert in anerkannt Primaqualität die
GENERAL COMPOSING COMPANY
G. m. b. H.
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 139—143. [1902]

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Palettotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität. zu allerbillig. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must. wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 59
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [287]

Anhang zum Tarife
von Konrad Gähler.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böckig, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Am 16. August verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer
Albin Hartung
aus Langensalza, im 22. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
[293] Die Mitgliedschaft Göttha.

Soeben erschien ein bei Jungdeutschland Aufsehen erregendes, künstlerisch ausgeführtes Prachtbuch: **Tretbars neuer Kinderwagenkatalog für 1910.**
Hundert Neuheiten, deren ganze Hälfte in naturtreuen Farbentönen dem Mutterauge umsonst die Kinderwagenwahl erleichtert.
Zahlt keine Phantasiepreise für **Kinderwagen und Sportwagen**, sondern verlangt vor Einkauf **Tretbars** umsonst kommen, bei direktem Bezuge **zehn Prozent Rabatt**
bieten den 1910er Prachtkatalog von der ältesten, größten, sächsischen Kinderwagenfabrik [180]
Julius Tretbar
in Grimma 626.

Am 16. August verschied unser Kollege, der Maschinenmeister
Karl Träubler
im Alter von 59 Jahren. Ein wiederholter Schlaganfall machte seinem Leiden (Gehirnerweichung) ein Ende. Sein Andenken ehrt [294] Die Mitgliedschaft Nördlingen.

Am 16. August verstarb unser Kollege, der Druckerinvalid
Heinrich Starck
im 77. Lebensjahre. Der Verstorbenen war seit mehr als 20 Jahren infolge eines unheilbaren Leidens an das Krankenlager gefesselt. Der Tod hat ihn nun aus seiner Matrazengruft befreit.
Ehre seinem Andenken!
[295] Ortsverein Rostock.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 43.
Die Firma ist erloschen. Bestellungen auf Fachliteratur, Bücher, Musikalien usw. sind deshalb nicht mehr an obige Adresse, sondern an das Buchgeschäft **W. Siegl, München 9, Gietlstraße 3**, zu richten.

Adressen für Zusendungen
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftseker“:
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Rudolph Reihauer;
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Willi Krahl;
Rundschau: Charles Schaffer;
Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böckig;
jämlich in Leipzig, Salomonstraße 8.